

2023 Jahresbericht



Frauen helfen Frauen e.V. Stuttgart

- 1 Vorwort
- FIS – FRAUENINTERVENTIONSSTELLE | BIF – BERATUNG & INFORMATION FÜR FRAUEN**
- 2 **Zersplitterte Erinnerung**
Wenn die Gewalt seelische Spuren hinterlässt
- 4 **Ohn(e) Macht**
Wenn strukturelle Hürden Ohnmachtsgefühle auslösen
- FRAUENHAUS**
- 6 **40 Jahre Autonomes Frauenhaus**
... und trotzdem (k)ein Grund zu Feiern?
- 9 **Safety first?!**
Wie das Sorge- und Umgangsrecht den Gewaltschutz aushebelt
- FRAUEN HELFEN FRAUEN E.V.**
- 10 **Mitgestalten, etwas bewegen und verwirklichen**
Eine Mitarbeiterin blickt zurück auf ihre Arbeit bei Frauen helfen Frauen e.V.
- 11 **Stuttgart rennt!**
Spendenlauf gegen häusliche Gewalt
- 12 **Kaleidoskop der Vereinsaktionen 2023**
Informieren, vernetzen, präsentieren, feiern, spenden ...
- Statistiken**
- 14 Statistik 2023 **FRAUENHAUS**
- 15 Statistik 2023 **FIS – FRAUENINTERVENTIONSSTELLE**
- 16 Statistik 2023 **BIF – BERATUNG & INFORMATION FÜR FRAUEN**
- 17 **Ein herzliches Dankeschön**

Frauen helfen Frauen e.V. wird unterstützt durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Landesmitteln, die der Landtag von Baden-Württemberg beschlossen hat.



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR SOZIALES, GESUNDHEIT UND INTEGRATION

Impressum

Redaktion: H. Zinßer, M. Moll, L. Veit, Juli 2024

Gestaltung: Bärbel Edda Goeman

Druck: Druckhaus STIL + Find, Felix-Wankel-Straße 2, 71397 Leutenbach, gedruckt auf MultiArt Silk von Papyrus, Frischfaserpapier aus nachhaltiger Forstwirtschaft mit FSC- und PEFC-Siegel

Liebe Leser*innen,

- Im Jahr 2023 durfte unser Verein ein Jubiläum begehen: »40 Jahre Autonomes Frauenhaus!« (siehe Seite 6). Seit der Gründung des Frauenhauses durch Akteurinnen der autonomen Frauenbewegung im Jahr 1983 hat sich viel getan. So ergänzen inzwischen ambulante Fachberatungsstellen die Hilfelandschaft für gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder, die Unterstützungsstrukturen wurden – wenn auch bei Weitem nicht ausreichend – ausgebaut. Für das Thema »Gewalt gegen Frauen« gibt es mittlerweile ein öffentliches Bewusstsein, Gesetze zum Gewaltschutz erleichtern heute die Situation gewaltbetroffener Frauen.

Trotz dieser Erfolge ist die Vision eines gewaltfreien Lebens für alle Frauen noch lange nicht erreicht. Was Gewalt durch einen (Ehe-)Partner für Frauen und ihre Kinder bedeutet, können Sie im Artikel »Safety first?! – Wenn das Sorge- und Umgangsrecht den Gewaltschutz aushebelt« nachlesen. Neben den unmittelbaren Auswirkungen haben Gewalterlebnisse oft langwierige psychische Folgen, mit denen Betroffene noch über Jahre hinweg zu kämpfen haben. Wie ein Trauma entsteht und was das Leben mit einem Trauma bedeutet, erfahren Sie im Artikel »Zersplitterte Erinnerung – Wenn die Gewalt seelische Spuren hinterlässt«. Nicht nur Betroffene selbst, sondern auch professionelle Unterstützerinnen bewegt, welche Folgen Gewalterfahrungen für Frauen haben. Im Artikel »Ohn(e) Macht – Wenn strukturelle Hürden Ohnmachtsgefühle auslösen« beschreibt eine Beratungsstellen-Mitarbeiterin, an welche Grenzen ein Beratungsprozess stoßen kann, wenn äußere Rahmenbedingungen notwendige Schritte für gewaltbetroffene Frauen erschweren.

Tagtäglich vor Augen zu haben, auf welche Hürden gewaltbetroffene Frauen stoßen, macht die Arbeit in den Einrichtungen unseres Vereins mitunter herausfordernd und mühevoll. Trotzdem bleiben viele Mitarbeiterinnen oft jahrzehntelang dabei. Was die Arbeit

mit den Adressatinnen und im Verein so besonders macht, berichtet eine frühere Mitarbeiterin der Beratungsstelle auf Seite 10.

Was also tun, um Gewalt gegen Frauen zu begegnen? Eine Art des Umgangs fanden die Teilnehmer*innen eines Spendenlaufs zugunsten der Arbeit von Frauen helfen Frauen e.V. Stuttgart: Sie rannten gegen häusliche Gewalt an (siehe Seite 11). Auch Sie, liebe Leser*innen, fanden im Jahr 2023 vielfältige Möglichkeiten, unseren Verein zu unterstützen und so einen Beitrag gegen Gewalt an Frauen zu leisten. Dafür bedanken wir uns herzlich und wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen unseres Jahresberichts.



L. Veit



Wir verwenden das *-Symbol, um geschlechtliche Identitäten in ihrer Vielfalt sichtbar zu machen. Abhängig von Kontext und Autorin unterscheidet sich die Verwendung graduell, auf eine durchgängige Vereinheitlichung haben wir bewusst verzichtet.

Zersplitterte Erinnerung

Wenn die Gewalt seelische Spuren hinterlässt

- »In meinem Herzen ist alles da. Aber wenn ich versuche zu erzählen, ist alles weg«, beschreibt Frau A., die für einen Termin in die Beratungsstelle gekommen ist, ihr Problem. Frau A. wurde von ihrem Ehemann gewürgt, eine Nachbarin rief die Polizei. Diese verwies den Ehemann der Wohnung.

Seit der Gewalttat und dem Polizeieinsatz ist nun ein Monat vergangen. Frau A.s Mann darf aufgrund der gerichtlichen Gewaltschutzmaßnahmen die Wohnung nicht mehr betreten und keinen Kontakt mehr zu Frau A. aufnehmen. Bisher sind die Maßnahmen wirksam – der Täter hält sich an den Gerichtsbeschluss. Eigentlich also gute Voraussetzungen für Frau A., um in der neuen, sichereren Lebenssituation anzukommen und das Geschehene hinter sich zu lassen. Frau A. jedoch scheint es schwer zu fallen, nach vorn zu blicken: Sie leide nachts unter Schlafstörungen und Alpträumen. Tagsüber sei es kaum besser. Insbesondere wenn sie allein zuhause sei, erinnere sie sich an die Gewalterfahrung und empfinde die gleiche Panik und Angst wie am Abend, an dem ihr Ehemann sie würgte. Im Alltag fühle sie sich manchmal als wäre sie eine Maschine, die alle ihr zugetragenen Aufgaben erledige, sei aber gar nicht ganz da. Sie erkenne sich selbst kaum wieder, verstehe sich nicht mehr.

Frau A.s Schilderungen deuten auf eine Traumatisierung hin. Ein Trauma ist eine Reaktion auf eine extrem belastende oder bedrohliche Situation, die die Bewältigungsmöglichkeiten übersteigt. Bei Betroffenen entstehen Gefühle von Hilflosigkeit und Ohnmacht, das Selbst- und Weltbild wird nachhaltig erschüttert.¹ Häufig sind die Belastungen nach einem traumatischen Ereignis besonders heftig, wenn es, wie in Fällen von häuslicher Gewalt, durch die Taten einer nahestehenden Person verursacht wurde. Auch wenn die Gewalttaten durch den Täter beendet sind, setzt sich die Traumatisierung bei einigen Betroffenen in der Folgezeit fort. Dies kann beispielsweise der Fall sein, wenn die Taten vom Umfeld der Betroffenen bagatellisiert werden, keine passende Unterstützung angeboten wird oder die Betroffene dem Täter wieder begegnen muss, wie es bei der Planung von Umgangskontakten oft der Fall ist. Wie wichtig die Zeit nach einem traumatischen Erlebnis für dessen Bewältigung² ist, zeigte sich bereits in einer 1979 veröffentlichten Studie von Hans Keilson, einem Schriftsteller, Arzt und Psychoanalytiker. Dem Ergebnis seiner Forschung zufolge ist der Umgang mit Traumabetroffenen nach dem traumatischen Ereignis ein entscheidender Faktor für die Schwere der Traumatisierung und einer möglichen Bewältigung. Umso relevanter ist es für Traumabetroffene, dass es ein breites Wissen um Trauma und ihre Folgen gibt und dieses in Institutionen, auf die Frauen nach dem Erleben häuslicher Gewalt treffen, berücksichtigt wird.³

Doch was passiert bei einem Trauma? Bei einem traumatischen Ereignis aktiviert der Körper Stresshormone und konzentriert sich ganz darauf, die traumatische Situation zu überleben. Die Überflutung mit Stresshormonen führt dazu, dass das Erlebnis nicht wie sonst als Ganzes, sondern in Fragmenten als unvollständige Erinnerung abgespeichert wird – als würden die Betroffenen das Erlebnis durch einen zerbrochenen Spiegel erblicken, durch den zwar Bruchstücke des Erlebnisses erkennbar sind, aber das Bild nicht als Ganzes dargestellt wird. Dies kann



sich beispielsweise dadurch zeigen, dass eine Betroffene sich nicht mehr an Ort und Zeit des Geschehens erinnern kann, sondern nur noch an einzelne Körperempfindungen oder Gefühle. Diese Abspaltung von Informationen zur Situation, Gefühlen, Körperempfindungen oder Handlungen wird auch als Dissoziation bezeichnet, die noch lange nach dem traumaauslösenden Ereignis wirksam sein kann. Eine Dissoziation kann verschiedene Formen annehmen. Sie kann beispielsweise dazu führen, dass Personen sich später im Alltag wie abgeschnitten von ihrer Umgebung fühlen. Manchmal nehmen

weshalb die Erinnerungen immer wieder zurückkehren. Schon das Wissen, dass Traumata nur entstehen, wenn die Psyche die traumatische Situation anders nicht überstanden hätte, hilft vielen Betroffenen, das eigene Verhalten einzuordnen und kann entlasten. Gemeinsam mit der Beraterin ergründet Frau A., welche Reize sie triggern und erprobt verschiedene Möglichkeiten, um »im Hier und Jetzt« zu bleiben. Die Beraterin gibt ihr Übungen an die Hand, wie sie in ihrem Inneren wieder Sicherheit empfinden kann. Außerdem überprüft sie regelmäßig mit ihr, ob für sie noch eine objektive Gefährdung be-

Schon das Wissen, dass Traumata nur entstehen, wenn die Psyche die traumatische Situation anders nicht überstanden hätte, hilft vielen Betroffenen, das eigene Verhalten einzuordnen und kann entlasten.

Betroffene auch sich selbst als fremd war, und haben, wie auch Frau A., das Gefühl, nur noch wie ein Roboter zu funktionieren oder fühlen sich betäubt oder unwirklich. Reaktiviert werden Dissoziationen nach dem traumatischen Ereignis durch sogenannte Trigger, Reize, die bewusst oder unbewusst an irgendeinen Aspekt des traumaauslösenden Ereignisses erinnern. Da das Ereignis nicht wie ein gewöhnliches Ereignis abgespeichert wurde, ist nach einem Trigger eine Unterscheidung zwischen dem jetzigen Moment und dem traumatischen Erlebnis damals nicht mehr möglich. Dies führt dazu, dass Betroffene plötzlich das traumatische Ereignis wiedererleben, auch wenn sie sich eigentlich in Sicherheit befinden.

Das ständige Wiedererleben der Situation belastet auch Frau A. Sie erhofft sich von der Beratung, dass es ihr wieder besser geht und ihre Vergangenheit sie nicht mehr ständig einholt. Die Beraterin erklärt Frau A., was bei einem Trauma im Gehirn passiert und

steht. Frau A. gelingt es nach und nach immer besser, mit den durch die traumatische Situation ausgelösten Belastungen umzugehen. Im gesamten Prozess achtet die Beraterin darauf, dass nicht zu detailreich über die erlebte Gewalt gesprochen wird, um zu verhindern, dass Frau A. getriggert wird. Die Aufarbeitung von traumatischen Situationen mit dem Ziel, sie als Ganzes abzuspeichern und in der Vergangenheit einzuordnen, ist Bestandteil einer Therapie. Auch Frau A. denkt darüber nach eine Therapie zu beginnen, auch wenn es im Moment noch undenkbar scheint, sich den traumatischen Erlebnissen zu widmen. Vorerst bleibt die Stabilisierung ein wichtiger Bestandteil der Unterstützung durch die Beratungsstelle.

L. Veit

¹ Fischer, G./Riedesser, P.: *Lehrbuch der Psychotraumatologie*. München 1998, S. 79.

² Keilson, H.: *Sequentielle Traumatisierung bei Kindern. Untersuchung zum Schicksal jüdischer Kriegswaisen*. Unveränderter Neudruck der Ausgabe von 1979. Gießen 2005.

³ Brensstell, A./Hartmann, A./Schmitz-Weicht, C.: *Kontextualisierte Traumarbeit. Beratung und Begleitung nach geschlechtsspezifischer Gewalt – Forschungsergebnisse Oaus der Praxis feministischer Beratungsstellen*. Berlin 2020, S. 25 ff.

Ohn(e)Macht

Wenn strukturelle Hürden Ohnmachtsgefühle auslösen

- ▶ »Frauen vor allen Formen von Gewalt zu schützen und Gewalt gegen Frauen und häusliche Gewalt zu verhüten, zu verfolgen und zu beseitigen« – das fordert die Istanbul-Konvention, die 2018 in Deutschland in Kraft getreten und damit seit inzwischen sechs Jahren geltendes Recht ist. Doch die Umsetzung dieser ganz grundlegenden Forderung ist in der Praxis nach wie vor mehr

sert, sondern eher noch verschlimmert«. So führt der Versuch, sich aus einer gewaltgeprägten Beziehung zu lösen, häufig zu einer Fortsetzung der Gewalt auf struktureller Ebene: Fasst eine Frau* den Mut, sich von ihrem gewaltausübenden Partner* zu trennen, macht ihr der Mangel an Frauenhausplätzen oder bezahlbarem Wohnraum nicht selten einen Strich durch die Rechnung. Selbst wenn

*»Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person« bleibt damit allzu oft ein unerfülltes Ideal und wir machen regelmäßig die Erfahrung, dass noch so gute Arbeit mit den Adressat*innen in kurzer Zeit durch übergeordnete Strukturen zunichte gemacht« wird.*

als nur lückenhaft. Das zeigen nicht nur unsere alltäglichen Erfahrungen in der Beratungsstelle. Auch der 2022 veröffentlichte GREVIO-Bericht prangert die mangelhafte Bekämpfung frauen*spezifischer Gewalt in Deutschland an. Die Gründe, weshalb sich Frauen* nicht aus einer gewaltgeprägten Beziehung lösen können und weiterhin verschiedenen Formen von Gewalt ausgesetzt sein müssen, sind vielfältig: Der enorme Mangel an Terminen in Fachberatungsstellen, (barrierefreien) Frauenhausplätzen und bezahlbarem Wohnraum, die fehlende Berücksichtigung von Gewalt durch den Partner in Sorge- und Umgangsrechtsverfahren sowie gravierende Wissenslücken in verschiedenen Institutionen über die spezifische Dynamik in gewaltgeprägten Beziehungen. Auch wenn von häuslicher Gewalt betroffene Frauen* »in Deutschland theoretisch verschiedene Möglichkeiten [haben], sich Hilfe zu suchen«, sind in der Realität jedoch »viele dieser Optionen nicht leicht umzusetzen, zum Teil bergen sie für Frauen sogar die Gefahr, dass sich ihre Situation nicht verbes-

die räumliche Trennung dennoch gelingt, verhindert die aktuelle Gesetzgebung zum Sorge- und Umgangsrecht für gemeinsame Kinder grundsätzlich, dass sich Frauen* ein gewaltfreies Leben aufbauen können. Viele Männer* versuchen, die mit der Trennung verloren gegangene Kontrolle über ihr Sorge- und Umgangsrecht wiederherzustellen. Gesetzliche Regelungen und die Entscheidungen von Familiengerichten ermöglichen das in der Regel auch. Partnerschaftsgewalt wird in diesen Verfahren oft ausgeklammert oder bagatellisiert.

Lücken im Strafrecht haben zur Folge, dass häusliche Gewalt in den allermeisten Fällen ein sanktionsfreies Delikt bleibt. Wegen fehlender Beweise werden Anzeigen fallen gelassen und Strafen bleiben aus. »Demonstrierende Klimaaktivist*innen werden in Präventivhaft genommen«, doch wenn Frauen* »nach der Trennung von ihrem Expartner gestalkt und bedroht werden und sich an die Polizei wenden, hören sie fast immer, es müsse ‚erst etwas passieren‘, bevor sie aktiv



werden könne«. So reproduziert unsere Gesellschaft patriarchale Strukturen und hält Gewalt gegen Frauen* aufrecht.

Häufig wird Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession bezeichnet. Dieses Selbstverständnis ist zwar durchaus nicht unumstritten, verweist aber auf die verbreitete Idee eines normativen, universellen Bezugspunktes des beruflichen Handelns. Demnach fungieren wir Sozialarbeiterinnen* nicht nur als Vermittlerinnen* zwischen den Interessen unserer Adressatinnen* und der Gesellschaft, sondern müssen unser Handeln darüber hinaus auf die uneingeschränkte Gewährleistung der Menschenrechte ausrichten. Doch verschiedene strukturelle Rahmenbedingungen schränken unsere Einfluss- und Handlungsmöglichkeiten oftmals in solchem Maß ein, dass es unmöglich ist, diesem Auftrag gerecht zu werden. Das in Artikel 4 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte geforderte »Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person« bleibt damit allzu oft ein unerfülltes Ideal und wir machen regelmäßig die Erfahrung, »dass noch so gute Arbeit mit den Adressat*innen in kurzer Zeit durch übergeordnete Strukturen [...] zunichte gemacht« wird. Diese strukturell bedingte Ohnmacht löst das Gefühl aus, nichts tun zu können und führt zu Unzufriedenheit, Frustration und Wut.

Aufgrund dessen sind politische Arbeit und die Vernetzung mit Polizei, Jugendamt und weiteren Institutionen fester Bestandteil unserer Arbeit bei Frauen helfen Frauen e.V. Gesellschaftliche Strukturen, die verhindern, dass Frauen* tatsächlich ein gewaltfreies Leben führen können, müssen aufgebrochen und verändert werden. Mit der nach wie vor mangelhaften Umsetzung der Istanbul-Konvention verstößt die Politik gegen geltendes Recht. Die dennoch ausbleibende Korrektur der dadurch illegalen Strukturen in den vergangenen sechs Jahren seit dem Inkrafttreten des Übereinkommens macht deutlich, wie viel Arbeit noch vor uns liegt.

R. Clauß

Quellen:

- Hedayati, A. (2023): *Die stille Gewalt. Wie der Staat Frauen allein lässt.* Hamburg: Rowohlt.
- Sagebiel, J.; Pankofer, S. (2022): *Soziale Arbeit und Machttheorien. Reflexionen und Handlungsansätze.* 2., akt. u. überarb. Aufl. Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag.
- Staub-Bernasconi, S. (2021): *Macht und (kritische) Soziale Arbeit.* In: Kraus, B.; Krieger, W. (Hrsg.): *Macht in der Sozialen Arbeit. Interaktionsverhältnisse zwischen Kontrolle, Partizipation und Freisetzung.* 5., überarb. u. erw. Aufl. Detmold: Jacobs Verlag, S. 367-392.

40 Jahre Autonomes Frauenhaus

... und trotzdem (k)ein Grund zum Feiern?



► Im Jahr 2023 gab es für unser Autonomes Frauenhaus einen Grund zu feiern! Oder vielleicht auch nicht?

Seit vier Jahrzehnten bietet der Verein Frauen helfen Frauen Stuttgart in seinem Autonomem Frauenhaus gewaltbetroffenen Frauen und Kindern Zuflucht, Schutz und Unterstützung. 40 Jahre, die von mehr als 2000 Frauen, ihren Tränen und Freuden auf dem Weg zu einem selbstbestimmten Leben geprägt wurden. Und auch 40 Jahre voller politischer Kämpfe, Rückschläge und Errungenschaften in der Arbeit gegen Gewalt an Frauen.

Ein Grund zu feiern!

Aus diesem Anlass lud Frauen helfen Frauen e.V. Stuttgart im November 2023 zu einer Lesung mit Gespräch ein.

Nach einem Sektempfang freuten wir uns über die Grußworte von Bürgermeisterin Dr. Alexandra Sußmann (Referat Soziales und gesellschaftliche Integration, Landeshauptstadt Stuttgart), Samir M. Sidgi (Vorsitzender der Geschäftsführung, Stuttgarter Wohnungs- und Städtebaugesellschaft mbH) und Sybille Neth (Hilfe für den Nachbarn, Stuttgarter Zeitung) – allesamt wichtige Wegbegleiter*innen des Vereins.

Eingerahmt von Musik las dann die Historikerin Franziska Benkel aus ihrem Buch »Wir

haben nichts mehr zu verlieren ... nur die Angst!« über die Entstehungsgeschichte des ersten Frauenhauses in Westberlin und der deutschlandweiten Bewegung. Gemeinsam diskutierten die Autorin, eine langjährige Vereinsfrau und Mitarbeiterinnen des Autonomem Frauenhauses über Veränderungen, Kontinuitäten, Rückschläge und Erfolge in der Arbeit gegen Gewalt an Frauen. Dabei richteten sie den Blick sowohl auf die Geschichte des Autonomem Frauenhauses Stuttgart als auch auf die aktuellen Herausforderungen im Kontext der deutschlandweiten (autonomen) Frauenhaus-Bewegung.

(Noch) kein Grund zu feiern ...

Obwohl das Thema Gewalt gegen Frauen zunehmend ins öffentliche Bewusstsein rückte, bundesweit Frauenhäuser und Beratungsstellen entstanden sind und mit der Ratifizierung der Istanbul-Konvention auch auf institutioneller und politischer Ebene ein weiterer Schritt zur Bekämpfung von Gewalt an Frauen gegangen wurde, sind wir noch lange nicht am Ziel angekommen.

Auf kommunaler Ebene setzt sich Frauen helfen Frauen e.V. Stuttgart seit vielen Jahren für die Errichtung eines Autonomem Gewaltschutzzentrums mit öffentlich bekannter Adresse ein. Die innovative „Neukonzeption von Schutz und Sicherheit im Autonomem Frauenhaus Stuttgart“ wurde unter dem Titel



Eine langjährige Vereinsfrau und zwei Frauenhaus-Mitarbeiterinnen in der Gesprächsrunde

„Frauenhaus der Zukunft“ bereits im Jahr 2013 fertiggestellt. Sie sieht im Kern einen Frauenhausbetrieb an zwei Standorten vor und begegnet damit den unterschiedlichen und dynamischen Sicherheitsbedarfen der schutzsuchenden Frauen. Erweitert wurde die Konzeption in den Folgejahren um die Fachberatungsstelle unseres Vereins. »Unter einem Dach« werden Frauen dort Beratung erhalten oder mit ihren Kindern an diesem Frauenhaus-Standort mit neuem Schutzkonzept Zuflucht und Unterstützung finden. Der geplante Neubau wird Platz für vierzig Frauen und Kinder in separaten Apartments sowie dringend benötigte Notfallübernachtungsmöglichkeiten bieten und einen niederschweligen Zugang zur passenden Unterstützung erleichtern. Weitere Plätze in anonymen Schutzwohnungen für an Leib und Leben bedrohte Frauen mit ihren Kindern vervollständigen das Konzept. Bisher hat das Autonome Frauenhaus 40 Plätze für Frauen und mitbetroffenen Kinder und stößt damit regelmäßig an seine Grenzen.

Dass sich ein Teil der schutzsuchenden Frauen nicht mehr verstecken muss, bedeutet nicht nur für sie und ihre Kinder eine Erleichterung des alltäglichen Lebens im Frauenhaus, sondern auch einen Paradigmenwechsel. Die Existenz häuslicher Gewalt wird an dieser Einrichtung aus der Anonymität geholt und in der Gesellschaft sichtbar gemacht.

Nach jahrelangen Bemühungen wurde ein geeigneter Standort gefunden. Die Verhandlungen zur Finanzierung mit der Stadt Stuttgart scheinen auf einem guten Weg zu sein, bis zur Feier des Spatenstiches sind jedoch trotzdem noch einige Hürden zu nehmen.

Sehr gerne haben wir in den Räumen des Württembergischen Kunstvereins Stuttgart gefeiert, der uns auch bei dieser Veranstaltung einen reibungslosen Ablauf und einen passenden Rahmen ermöglicht hat. Den Frauen vom Ladies' Circle 24 Stuttgart und vom International Womens Club Stuttgart danken wir sehr dafür, dass Sie an diesem besonderen Abend für das leibliche Wohl der Gäste gesorgt haben!

Ein weiterer Grund, das 40-jährige Bestehen nicht uneingeschränkt zu feiern, sind die nach wie vor prekären Rahmenbedingungen, die den Schutz von Frauen und ihren Kindern vor häuslicher Gewalt erschweren.

Zum einen mangelt es bundesweit an einer ausreichenden Zahl an Frauenhausplätzen. Zum anderen ist ein Großteil der Frauenhäuser durch sogenannte Tagessätze finanziert, die die Kommunen pro Kopf und Nacht erstatten (wir berichteten bereits im letzten Jahresbericht), sofern die schutzsuchende Frau leistungsberechtigt ist. In der Praxis birgt die einzelfallabhängige Finanzierung nicht nur Risiken für die Träger, sie hat vor allem auch katastrophale Auswirkungen für schutzsuchende Frauen, einigen Gruppen wie zum Beispiel Studentinnen erschwert sie Zugang zu Schutz und Sicherheit zusätzlich. Um allen gewaltbetroffenen Frauen und ihren Kindern den notwendigen Schutz zu bieten, ist eine bundeseinheitliche und einzelfallunabhängige Finanzierung bei gleichzeitigem massivem Ausbau der Schutzplätze dringend erforderlich.

Blick in die Zukunft – All tomorrows parties

Auch nach 40 Jahren bleibt es ein zentrales Anliegen von Frauen helfen Frauen e.V. Stuttgart, auf Gewalt im Geschlechterverhältnis aufmerksam zu machen und die politischen Rahmenbedingungen zu verbessern. Um allen betroffenen Frauen und ihren Kindern eine sichere Unterkunft und Beratung auf ihrem Weg zu einem selbstbestimmten und gewaltfreien Leben anbieten zu können. Und in der Hoffnung, dass es eines Tages keine Frauenhäuser mehr braucht, da Gewalt gegen Frauen, Gewalt in welcher Form auch immer, der Vergangenheit angehört ...

Bis dahin werden wir uns weiterhin für diese Ziele einsetzen und unseren Grundprinzipien der Parteilichkeit, des Feminismus und der Basisdemokratie treu bleiben.

Deshalb heißt es auch nach 40 Jahren weiterhin: Frauen helfen Frauen!

A. Huck und S. Moosmann



Zwei Frauenhaus-Mitarbeiterinnen, die durch die Lesung mit Gespräch und durch den Abend geführt haben, sowie die Historikerin und Autorin des Buches »Wir haben nichts mehr zu verlieren ... nur die Angst!«, Franziska Benkel



“
40 Jahre -
und immer noch
UNSCHLAGBAR”

Was dieses Jubiläum für uns bedeutet – ausgewählte Zitate von Frauenhausbewohnerinnen, Mitarbeiterinnen und Vereinsfrauen:

“
40 Jahre und so lange
weiter, bis es keine
Gewalt gegen Frauen
mehr gibt.”

“
40 Jahre Autonomie –
für alle Frauen und Kinder.
Egal, ob Mitarbeiterin oder
Bewohnerin.”

“
Auch wenn es in den letzten
40 Jahren mal düster,
schwierig fast unmöglich
ausgesehen hat, haben wir
es immer weiter gemacht
wurden größer effektiver,
vielseitiger, bunter, so soll
es – hoffe ich – weitergehen.”

“
Aktiv und beobachtend begleite ich seit
über drei Jahrzehnten den Verein Frauen
helfen Frauen, der sich unbeirrbar für die
persönliche Freiheit und Gesundheit von
Frauen in Gewaltsituationen einsetzt.
Frauen helfen Frauen e.V. ist politisch
unabhängig und kämpft mit großem Elan
im gesamtgesellschaftlichen Rahmen für
die Gleichstellung von Frauen und Männern.
Ich bin stolz auf das, was die Mitarbeiter-
innen erreicht haben.”

“
Ihr habt mir viel mehr als
nur Zuflucht, Obdach und
Beistand gegeben. Dank
eurem Zuspruch und eurer
Liebe schöpfte ich neuen
Mut und Kraft für einen
Neuanfang.”

“
Wenn eine Frau beschließt,
ihr Leben zu ändern, ändert
sich alles um sie herum.”

“
Ihr wart mein Weg
in die Freiheit.”

Safety first?!

Wie das Sorge- und Umgangsrecht den Gewaltschutz aushebelt

- ▶ »So oft haben Leute gesagt, trenn dich eben. Aber so einfach ist das nicht. Das bedeutet ja, mein gewohntes Umfeld zu verlassen. Ich habe meinen Job verloren und wusste, meine Kinder müssen die Schule wechseln, ihre Freundschaften abbrechen, ihre Kinderzimmer zurücklassen. Ich habe mehrere Anläufe gebraucht, bis ich den Mut hatte, ins Frauenhaus zu gehen. Jetzt sind wir hier und in



Sicherheit. Doch zur Ruhe kommen können wir nicht wirklich: schon nach kurzer Zeit hat der Kindsvater Druck beim Jugendamt gemacht, er möchte die Kinder sehen. Ich habe Angst, dass er mir oder den Kindern etwas antut, wenn Kontakte stattfinden.«
So wie E. kostet es die meisten Frauen viel Anstrengung und Mut, aus einer gewaltgeprägten Beziehung ins Frauenhaus zu flüchten und sich ein neues Leben aufzubauen. Auch eine Flucht ins Frauenhaus kann eine Gefährdung trotz räumlicher Trennung nicht immer gänzlich ausschließen. Hat die Frau mit dem gewaltausübenden Partner gemeinsame Kinder, wird der Kontaktabbruch zu ihm durch die aktuellen sorge- und umgangsrechtlichen Regelungen verhindert.

In unserer täglichen Arbeit im Frauenhaus erleben wir, dass ...

- ... Mütter aufgefordert werden, sich kooperativ zu zeigen und zeitnah Umgang mit dem gewalttätigen Kindsvater zuzustimmen.
- ... die Gewalt gegen die Mutter zwar zur Kenntnis genommen wird, es aber heißt, es habe »nichts mit den Kindern zu tun« und er sei »ja ein guter Vater«.
- ... Frauen, die sich vor Gewalt, Demütigungen und Bedrohungen in Sicherheit bringen, vorgeworfen wird, dass sie den Kindern den Vater wegnehmen würden und zugleich die Frage im Raum steht, warum sie sich nicht früher getrennt haben.
- ... Väter Umgangskontakte nutzen, um weiter Gewalt und Kontrolle auszuüben.¹

Dass stattdessen Gewaltschutz für Mutter und Kind absoluten Vorrang haben muss, legt das für Deutschland verbindliche »Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt« fest. Die sogenannte Istanbul-Konvention macht sehr klare Vorgaben für das Familienrecht: Bei Sorge- und Umgangsregelungen muss Gewalt berücksichtigt werden, nur so wird die Sicherheit der Kinder und des gewaltbetroffenen Elternteils nach Trennung und Scheidung sichergestellt.

Aktuell steht eine Reform des Kindschaftsrechts an, bei der zu hoffen bleibt, dass die Vorgaben der Istanbul-Konvention vollständig umgesetzt werden. Damit Gewalt und der Schutz gewaltbetroffener Mütter und ihrer Kinder endlich ernst genommen werden und auch sie ein gewaltfreies und selbstbestimmtes Leben führen können.

L. Schmid

¹ Solche und ähnliche Erfahrungen können auch in den Büchern »Die stille Gewalt: Wie der Staat Frauen alleine lässt« von Asha Hedayati und »Gegen Frauenhass« von Christina Clemm nachgelesen werden.

Mitgestalten, etwas bewegen und verwirklichen

Eine Mitarbeiterin blickt zurück auf ihre Arbeit bei Frauen helfen Frauen e.V.

- Im Jahr 2023 hat der Verein eine langjährige Beratungsstellenmitarbeiterin in den Ruhestand verabschiedet. Während ihrer 22-jährigen Berufstätigkeit als Sozialpädagogin bei Frauen helfen Frauen e.V. hat Iris Enchelmaier die Beratungsstelle Beratung & Information für Frauen (BIF) und die Fraueninterventionsstelle (FIS) mit aufgebaut und den Verein an vielen Stellen mitgeprägt. Besonders profitiert hat der Verein in der Öffentlichkeits- & Pressearbeit von ihrem Zweitstudium Journalismus. In einem Interview blicken wir mit ihr auf ihre über 20-jährige Arbeitszeit zurück.



Auf der Abschlusskundgebung der Demo zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen spricht Iris Enchelmaier über Femizide und notwendige politische Konsequenzen. (25.11.2020)

Erinnerst du dich noch an deine Anfangszeit in der Beratungsstelle?

Sehr gut. Es war der erste Arbeitsplatz nach meinem Studium der Sozialpädagogik und ich war alleine in der Beratungsstelle. Diese war eine Zeitlang nicht besetzt und es war meine Aufgabe, das Angebot im Hilfesystem wieder zu implementieren, die Zielgruppe zu erreichen und mich zu vernetzen.

Gab es ein besonders einprägsames Erlebnis in deiner über 20-jährigen Arbeitszeit?

Davon gab es reichlich – auf unterschiedlichen Ebenen. Ich erinnere mich an etliche hochbedrohte Frauen, die ich viele Wochen und Monate begleitet und beraten habe, und

denen es schließlich gelungen ist, sich ein gewaltfreies und selbstbestimmtes Leben aufzubauen. Das zu erleben war immer sehr berührend. Einprägend waren auch unsere Aktionen in der Öffentlichkeit, mit denen wir auf häusliche Gewalt, deren Ausmaß und Auswirkungen aufmerksam gemacht haben. Diese beiden Beispiele geben aber nur einen kleinen Einblick.

Was lag dir bei der Arbeit besonders am Herzen?

Mir war immer wichtig, dass wir neue Themen und die damit einhergehenden Bedarfe aufgreifen, wie zum Beispiel für Frauen mit Fluchtgeschichte oder für Frauen, die digitale Gewalt erfahren. Und dass wir uns auf politischer Ebene für von häuslicher Gewalt betroffene Frauen und deren Kinder einsetzen und die Öffentlichkeit für dieses Thema sensibilisieren.

Was macht Frauen helfen Frauen so besonders?

Frauen helfen Frauen e.V.: Das ist ein engagiertes, feministisches Frauenteam, das schon sehr viel bewirkt und erreicht hat. Gearbeitet wird in demokratischen, hierarchiekritischen Strukturen. Alle tragen Verantwortung. Für mich war das der ideale Arbeitsplatz. Ich hatte die Möglichkeit, mich gegen Gewalt an Frauen einzusetzen, etwas zu bewegen, Ideen einzubringen und zu verwirklichen. Ich schätze mich glücklich, dass ich die längste Zeit meiner Berufstätigkeit bei Frauen helfen Frauen e.V. arbeiten konnte.

Wie stellst du dir Frauen helfen Frauen e.V. in 20 Jahren vor?

Ich hoffe, dass Frauen helfen Frauen weiterhin größer wird und die Angebote des Vereins ausgebaut werden können, damit alle gewaltbetroffenen Frauen mit ihren Kindern Zugang zu Zuflucht, Schutz, Beratung und Unterstützung haben. Das Beste wäre allerdings, wenn es die Angebote von Frauen helfen Frauen e.V. nicht mehr geben müsste.

Das Interview führte H. Zinßer

Stuttgart rennt!

Spendenlauf gegen häusliche Gewalt

- Es ist ein warmer Samstagmittag Ende April. Eine Traube an Menschen läuft von der U-Bahnhaltestelle Feuerbach Pfostenwäldle zum Stadion der Sportvereinigung Feuerbach. Sie alle sind gekommen, um am Spendenlauf für den Verein Frauen helfen Frauen Stuttgart teilzunehmen und so ein Zeichen gegen Gewalt an Frauen* zu setzen. Im Stadion angekommen, rennen schon die ersten Teilnehmer*innen ihre Runden auf dem Sportplatz, andere stärken sich am Essensstand mit selbstgemachten vegetarischen und veganen Speisen oder sprechen am Infotisch mit Mitarbeiterinnen von Frauen helfen Frauen e.V.

Nach der erfolgreichen Veranstaltung im Jahr 2022 erklärte sich die Grüne Jugend Stuttgart zusammen mit den Jusos Stuttgart und den Jungen Liberalen Stuttgart erneut dazu bereit, einen Spendenlauf zugunsten der Arbeit des Vereins Frauen helfen Frauen zu organisieren. Im Vorfeld nahmen elf Mitglieder der organisierenden Partei-Jugendorganisationen an einer Informationsveranstaltung von Frauen helfen Frauen e.V. teil. Neben theoretischen Impulsen zu den verschiedenen Gewaltformen und der Dynamik von Gewalt gegen Frauen* in Paarbeziehungen sowie den politischen Handlungsbedarfen konnten die Teilnehmer*innen in interaktiven Methoden ihre eigenen Haltungen reflektieren und sich aktiv mit der Thematik Gewalt gegen Frauen* im sozialen Nahraum auseinandersetzen.

Am 29. April selbst nahmen schließlich über 100 Personen am Spendenlauf teil, darunter viele Mitglieder der Partei-Jugendorganisationen und Kooperationspartner*innen des Vereins Frauen helfen Frauen. Dank dem Einsatz der Läufer*innen konnten über 5.600 Euro für die Arbeit des Vereins gesammelt werden. Am Infotisch gab es die Möglichkeit, mit Fachkräften aus den Einrichtungen ins Gespräch zu kommen, sich über das Thema zu informieren und Einblicke in die Arbeit zu gewinnen.

Im Namen unseres Vereins bedanken wir uns herzlich bei allen Engagierten der Partei-Jugendorganisationen für die Organisation, die Bewirtung und die Bewerbung des Spendenlaufs. Tatkräftig unterstützt wurden wir an diesem Tag von Mitarbeiter*innen der Sozialberatung Stuttgart e.V. Unser Dank gilt auch der Sportvereinigung Feuerbach sowie allen Sponsor*innen und Läufer*innen für ihren Einsatz!

V. Hassel

*Impressionen vom Tag
des Spendenlaufs*



Kaleidoskop der Vereinsaktionen 2023

Informieren, vernetzen, präsentieren, feiern, spenden ...

- Unser Verein blickt auf ein breites Spektrum unterschiedlicher Aktivitäten zurück. Wir haben auf das Thema »Gewalt gegen Frauen« in der Öffentlichkeit aufmerksam gemacht, um Unterstützung für unsere Arbeit geworben und uns als Verein durch fachlichen Input, Vernetzung und einen Ausflug für unsere Arbeit gestärkt. Eine Auswahl:



▲ Im November hatte Stuttgart im Rahmen einer Veranstaltungsreihe rund um den Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen ganz besonderen Besuch: Anlässlich der Vorstellung des Films »DORPIE« über das erste südafrikanische Frauenhaus, lud Barbara Straub, Gleichstellungsbeauftragte der Landeshauptstadt Stuttgart, Lana O'Neill, Gründerin und Leiterin des südafrikanischen »Safe house« nach Stuttgart ein. Nach der Filmvorstellung besuchte uns Lana O'Neill gemeinsam mit ihrer Tochter und der Journalistin und Dokumentarfilmerin Julia Jaki im Autonomen Frauenhaus. Die Arbeit, die Lana O'Neill im Safe house leistet, hat uns tief beeindruckt. Wir waren erstaunt, wie ähnlich die Herausforderungen der Arbeit trotz der unterschiedlichen Rahmenbedingungen in Deutschland und Südafrika sind. Wir freuen uns sehr über den wertvollen Kontakt und hoffen, dass die Kooperation unserer Frauenhäuser sich weiterentwickeln und wachsen kann. Informationen zum Film »DORPIE« finden Sie unter www.dorpiefilm.com



▲ Heraus zum 8. März! Der Internationale Frauentag startete für uns mit einer eindrücklichen Aktion des AK Autonome Frauenprojekte zum Thema »Catcalling« in der Öffentlichkeit. Frauen konnten Situationen, in denen sie verbal sexistisch belästigt wurden, anonymisiert aufschreiben und in eine Box werfen. Die einzelnen Erfahrungen wurden dann von Mitwirkenden des AK Autonome Frauenprojekte auf dem Podium öffentlich vorgelesen. Im Anschluss beteiligten wir uns mit einem Redebeitrag und großer Präsenz an der Demo anlässlich des Feministischen Kampftages. Am Abend des 8. März gestalteten zwei Mitarbeiterinnen unseres Vereins in der White Noise Bar das Format »Frauen in den Künsten« mit. In einer Performance ergründeten wir mit der Perspektive einer Betroffenen die Frage, warum manche Frauen so lange in Gewaltbeziehungen ausharren und was einen Ausstieg erleichtern kann.



◀ Auf die Dauer hilft nur Power! Die Entstehung, Gegenwart und Zukunft feministischer Projekte in Stuttgart war der Gegenstand einer Podiumsdiskussion im Begleitprogramm der gleichnamigen Ausstellung des Württembergischen Kunstvereins. Eine Mitarbeiterin unseres Vereins diskutierte am 6. April mit der Kuratorin Yvonne P. Doderer, Vertreterinnen des Feministischen Frauen*gesundheitszentrum (FF*GZ) und der Beratungsstelle Wildwasser Stuttgart e.V. über die Geschichte der Projekte, Veränderungen und Kontinuitäten und aktuelle Herausforderungen und Zukunftsvisionen.

KALEIDOSKOP

FRAUEN HELFEN FRAUEN E.V.



▲ Zum Jahresbeginn besuchten wir mehrfach mit Vertreterinnen der Baden-Württembergischen Frauenhäuser den Landtag. Anlass der Besuche war ein Vorstoß der SPD, die als erste Fraktion in Baden-Württemberg einen Gesetzesentwurf über eine landeseigene Finanzierung der Frauen- und Kinderschutzhäuser vorlegte, den wir kritisch begleiteten. Durch den Gesetzesentwurf sollte eine verpflichtende Grundfinanzierung durch das Land gesetzlich verankert werden. Diese würde eine ausreichende Versorgung von schutzsuchenden Frauen und ihren Kindern mit Frauenhausplätzen gewährleisten und ermöglichen, dass auch Frauen und Kinder, die bisher wegen fehlender Finanzierung nur schwer in Frauenhäusern Zuflucht finden können, in Zukunft Schutz erhalten. Am 1. März beklagte Melanie Moll im Sozialausschuss des Landtages als eine der geladenen Sachverständigen und als Vertre-

terin der Autonomen Frauenhäuser in Baden-Württemberg: »Seit Jahrzehnten schieben sich Bund, Länder und Kommunen Verantwortung für Frauen- und Kinderschutzhäuser gegenseitig zu«. Begleitet wurden die geladenen Sachverständigen von zahlreichen Frauenhausmitarbeiterinnen und -unterstützerinnen, die auf der Besucher*innentribüne, gekleidet in orange und pink, Präsenz zeigten. Die Sachverständigen bekräftigten, dass der Gesetzesentwurf Verbesserungen für schutzsuchende Frauen und ihre Kinder bewirken würde, dennoch fand der eingereichte Antrag keine Mehrheit. Es braucht dringend eine adäquate Finanzierung von Frauenhäusern. Auch wir hoffen sehr auf eine zeitnahe bundeseinheitliche und einfallunabhängige Regelung. Andernfalls bedarf es einer Übergangslösung auf Landesebene. Gewaltschutz muss allen Betroffenen zur Verfügung stehen!

Gefördert durch die
**Aktion
MENSCH**

▲ Nach insgesamt fünf erfolgreichen Jahren endete Mitte Januar das Projekt «Gewaltschutz für geflüchtete Frauen» unserer Fachberatungsstelle. Bis zuletzt gab es eine hohe Nachfrage nach den Angeboten des Projekts. Ein herzliches Dankeschön an die Aktion Mensch, die das Projekt von Januar 2018 bis Januar 2023 finanziell unterstützt hat. Wir freuen uns über die Bewilligung einer 50-Prozent-Stelle durch den Stuttgarter Gemeinderat ab dem Jahr 2024, durch die wir die Beratung und Begleitung geflüchteter Frauen fortführen können.



◀ »O sole mio!« Einen Einsatz der besonderen Art zeigte im Oktober das Gesangsduo Ellen und Magdalena: Sie bescherten unserem Verein mit einer Gesangseinlage in der Stuttgarter Innenstadt eine Spende in Höhe von 210 Euro! Einen herzlichen Dank an Ellen Majer und Magdalena Fischer, die mit ihrer Aktion nicht nur singend unsere Arbeit unterstützt, sondern auch vielen Passant*innen eine akustische Freude bereitet haben!

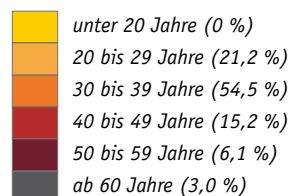
▲ Namaste und Ommmm... Auch in diesem Jahr durften wir uns wieder über die Unterstützung des Ladies' Circle 24 freuen. Dieser organisierte unter anderem ein Rooftop Yoga-Event und spendete die Einnahmen vollständig an unseren Verein. Die Teilnehmer*innen der Yoga-Stunde wurden von einer professionellen Yogalehrerin angeleitet und konnten währenddessen die Aussicht über die Dächer Stuttgarts genießen. Ein herzliches Dankeschön an die Ladies, die unsere Arbeit einmal mehr auf so kreative Art unterstützt haben!

Statistik 2023 Frauenhaus

Alter der Frauen



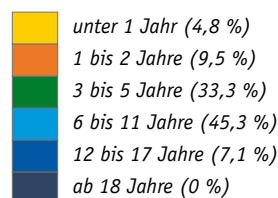
◀ 2023 lebten insgesamt **33 Frauen** im Frauenhaus.



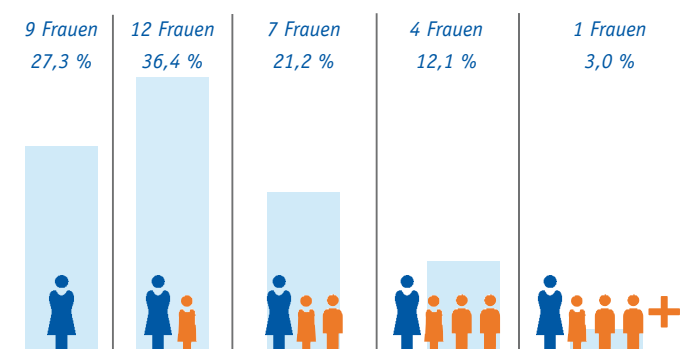
Alter der Kinder



◀ 2023 lebten **42 Kinder (28 Mädchen und 14 Jungen)** im Frauenhaus.



Bewohnerinnen mit und ohne Kinder



◀ 2023 lebten **24 Bewohnerinnen (72,7 %) mit Kindern** im Frauenhaus.

Einmaliger oder wiederholter Aufenthalt

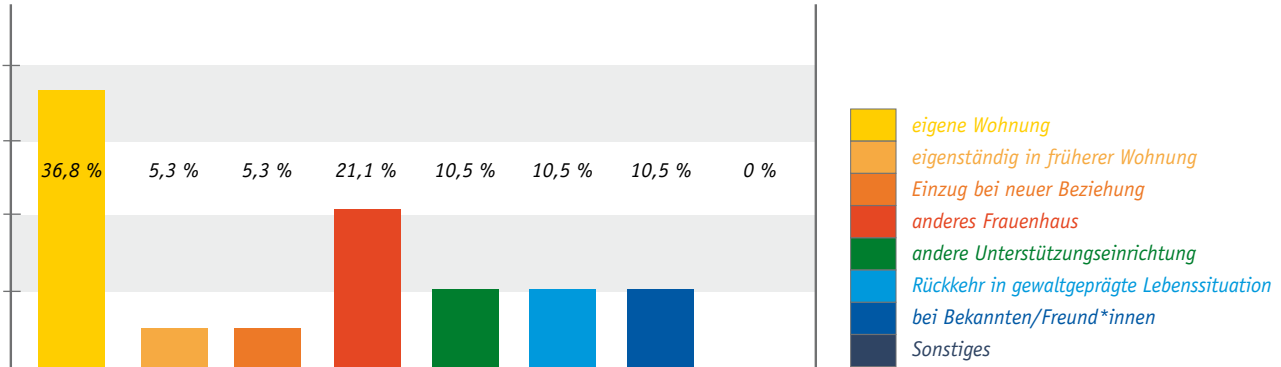
	absolut	%
Erster Aufenthalt in einem Frauenhaus	18	54,5
Wiederholter Aufenthalt in unserem Frauenhaus	1	3,0
Vorherige(r) Aufenthalt(e) in anderem Frauenhaus	12	36,4
Sonstiges (unbekannt/keine Angabe)	2	6,1

Aufenthaltsdauer im Frauenhaus

	absolut	%
bis 1 Woche	0	0,0
1 Woche bis unter 1 Monat	3	15,8
1 Monat bis unter 6 Monate	5	26,3
6 Monate bis unter 12 Monate	7	36,8
1 Jahr und mehr	4	21,1

Von den im Jahr 2023 ausgezogenen Bewohnerinnen hatten **41,1 %** das Frauenhaus **innerhalb von sechs Monaten** wieder verlassen. **Zwischen einem halben Jahr und einem Jahr** hatte der Frauenhausaufenthalt von **36,8 %** der Bewohnerinnen gedauert. **21,1 %** der in 2023 ausgezogenen Frauen hatten **länger als ein Jahr** im Frauenhaus gelebt. Die **durchschnittliche Verweildauer** der im Jahr 2023 ausgezogenen Frauenhausbewohnerinnen betrug **242,63 Tage**.

Verbleib der Bewohnerinnen nach dem Auszug



Nach dem Frauenhausaufenthalt lebten **47,4 %** der im Jahr 2023 ausgezogenen Bewohnerinnen **unabhängig vom Ex-Partner in einer Wohnung**.

Statistik 2023 FIS – Fraueninterventionsstelle

Die Fraueninterventionsstelle befindet sich in Doppelträgerschaft von Frauen helfen Frauen e.V. und der Stadt Stuttgart. Im Folgenden sind die Zahlen beider Träger zusammengefasst.

Anzahl der beratenen Personen

Frauen nach einem Polizeieinsatz und Wohnungsverweis des Partners (<i>davon 142 Frauen mit Kindern</i>)	233
davon Neuzugänge	203
Unterstützer*innen	6

Betroffene Kinder

238

Anzahl der Beratungsgespräche

Mit Frauen nach Polizeieinsatz und Wohnungsverweis des Partners und Unterstützer*innen	865
--	-----

Art der Beratungskontakte

Persönliche Beratungen	316
Telefonische Beratungen	444
E-Mailberatungen	73
Hausbesuche/externe Einsätze (z.B. Begleitung zu Gericht, Polizei etc. ...)	32

Paargespräche

In Kooperation mit der Fachberatungsstelle Gewaltprävention	13
---	----

Fachberatungskontakte

Mit Jugendamt, Polizei, Anwält*innen	20
--------------------------------------	----

Statistik Präventionsangebote

25 Workshops für Jugendliche

Davon an	
Gymnasien	11
Realschulen	4
Werkrealschulen	1
Förderschulen	5
Berufsschulen ¹	4

Erreichte Schüler*innen 449

7 Schulungen für Fachkräfte

Davon im	
medizinischen Bereich	2
pädagogischen Bereich	5

Erreichte Teilnehmer*innen 118

Über 90 Prozent der Schüler*innen gaben nach dem Workshop an zu wissen, an wen sie sich wenden würden, wenn ihnen ihre Beziehung unangenehm wird.

¹ Eine ausgeglichene Verteilung der Workshops an die Schulformen war angedacht, konnte jedoch aufgrund der unterschiedlichen Nachfrage nicht erreicht werden.

Statistik 2023 BIF – Beratung & Information für Frauen

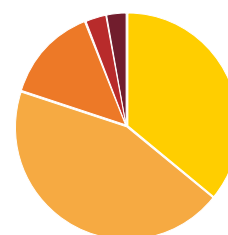
Im Jahr 2023 wurden insgesamt **328 Frauen** und **11 Mädchen und Jungen** beraten. Es fanden insgesamt **1116 Beratungskontakte** statt, sowohl in der ambulanten als auch in der nachgehenden Beratung ehemaliger Frauenhausbewohnerinnen.

Ambulante Beratung

Im Folgenden sind alle Beratungskontakte aufgeführt, die in persönlichen Gesprächen, während der täglichen telefonischen Beratung oder schriftlich, zustande kamen. Beraten wurden neben betroffenen Frauen auch Fachkräfte und Unterstützer*innen.

Es gab insgesamt **1042 Beratungskontakte**.

Art der Beratungskontakte	absolut	%
Persönliche Beratungsgespräche mit betroffenen Frauen	381	36
Telefonische Beratungsgespräche, Videoberatung mit betroffenen	459	44
Frauen & fallbezogene Kontakte mit Institutionen	146	14
E-Mailberatung/Chatberatung mit betroffenen Frauen ¹	27	3
Beratung von Unterstützer*innen		
Fachberatungskontakte mit Jobcenter, Jugendamt, Rechtsanwält*innen ...	29	3



¹58 Beratungskontakte fanden über das gesicherte Onlineberatungsportal <https://fhf-stuttgart.assisto.online> statt und 88 Kontakte über die E-Mailadresse von BIF.

Beratene Frauen

Im Jahr 2023 wurden **314 Frauen** beraten.

Frauen* mit Kindern und ohne Kinder	absolut	%
Mit Kindern	149	47
Ohne Kinder	132	42
Keine Angabe, Frauen aus anonymer Onlineberatung	33	11

Beratung ehemaliger Frauenhausbewohnerinnen

Durch die nachgehende Beratung werden Frauen, Mädchen und Jungen, die in einem Frauenhaus gelebt haben, auch nach ihrem Frauenhausaufenthalt nachhaltig unterstützt und begleitet. Im Jahr 2023 wurden **14 Frauen** sowie **11 Mädchen und Jungen** beraten und begleitet. Es fanden insgesamt **60 persönliche und telefonische Beratungskontakte** mit den Frauen, Mädchen und Jungen statt. Es gab weitere **14 Kontakte**, bei denen die Frauen beim Ausfüllen von Anträgen oder bei Schriftwechseln unterstützt wurden.

Art der Beratungskontakte	absolut
Persönliche Beratungskontakte mit Frauen	26
Persönliche Beratungskontakte mit Jungen und Mädchen	10
Telefonische Beratungskontakte mit Frauen	24
Unterstützung bei Anträgen und Schriftwechsel	14

Ein herzliches Dankeschön

... den Entscheidungsträger*innen **der Landeshauptstadt Stuttgart** für die kontinuierliche Förderung. Zudem erhalten wir Unterstützung durch das **Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg** sowie das **Regierungspräsidium Stuttgart**.

Wir danken allen Vereinen, Initiativen, Firmen, Institutionen und Einzelpersonen, die uns durch Spenden, Stiftungsmittel und Bußgeldzuwendungen unterstützt haben. Uns erreichen zahlreiche unterschiedliche Sachspenden sowie Geldbeträge.

Mit **Geldspenden** ermöglicht der Verein zusätzliche Angebote für betroffene Frauen*, Mädchen und Jungen wie zum Beispiel Gesprächs-, Kunst- und Reittherapie sowie Arbeit am Tonfeld®. **Die größte Summe an zweckfreien Geldspenden benötigt der Verein jedoch jedes Jahr, um die Eigenanteile an der öffentlichen Förderung des Frauenhauses und der beiden Beratungsstellen sowie die Eigenanteile an innovativen Projekten zu finanzieren.**

Zweckfreie Geldspenden ermöglichen unserem Verein, das Geld immer da einzusetzen, wo im aktuellen Haushaltsjahr die dringendsten Bedarfe liegen. Jeder Beitrag, auch der kleinste, hilft dem Verein, seine Aufgaben wahrzunehmen und damit direkt den betroffenen Frauen* und Kindern.

Sachspenden erleichterten den Alltag im Frauenhaus und in den Beratungsstellen. Die Kinder, die mit ihren Müttern ins Frauenhaus und die Beratungsstellen kommen, haben sich sehr über die tollen Sorgenfresserchen, gespendet von den Firmen Star Systems GmbH aus Böblingen und CBRE GmbH aus Stuttgart, gefreut. Vielen Dank dafür!

Alle Vereine, Initiativen, Firmen und Institutionen, die uns durch Sach- und Geldspenden, Stiftungsmittel oder Bußgeldzuweisungen unterstützt haben, sind einzusehen unter: www.fhf-stuttgart.de/spender_innen

Bei allen Privatpersonen, die uns mit Sach- und Geldspenden bedacht haben, bedanken wir uns ebenfalls herzlich.



Die Sorgenfresserchen sind Begleiter für Kinder in Nöten. Sie fressen Alles was Sorgen macht. Ob gemalter oder geschriebener Kummer, sie öffnen ihr riesiges Maul und schlucken oder bewahren Ängste und Sorgen. Außerdem sind sie prima zum Kuschn!

Dieser Jahresbericht wurde gesponsert von:

IHR PRINT PARTNER FÜR
STUTT GART UND REGION



Druckhaus Stil + Find

Felix-Wankel-Straße 2
71397 Leutenbach-Nellmersbach
info@stil-find.de · www.stil-find.de

LautStark



www.braend.net
wirbt und wirkt

FRAUEN HELFEN FRAUEN E.V.

Römerstraße 30
70180 Stuttgart
Telefon: 0711 65 83 56 69
verein@fhf-stuttgart.de
www.fhf-stuttgart.de

Bankverbindung

BW-Bank
IBAN DE62 6005 0101 0002 3131 66
BIC SOLADEST600

AUTONOMES FRAUENHAUS

Postfach 15 02 02
70075 Stuttgart
Telefon: 0711 54 20 21
info@fhf-stuttgart.de

BIF

BERATUNG & INFORMATION FÜR FRAUEN

Römerstraße 30
70180 Stuttgart
Telefon: 0711 6 49 45 50
bif@fhf-stuttgart.de

FIS

FRAUENINTERVENTIONSSTELLE

Römerstraße 30
70180 Stuttgart
Telefon: 0711 6 74 48 26
fis@fhf-stuttgart.de



Hauptstätter Straße 55
70178 Stuttgart
Fon: 0711/6404923
Fax: 0711/60199309

kontakt@stb-hetzinger.de
www.stb-hetzinger.de

PART OF MBF
ADWEKO
people's business.

Managementberatung und IT-
Lösungen für Banken und
Versicherungen.



www.adweko.com



d-mind

Websites | Design | Drucksachen
SEM Suchmaschinenmarketing
SEO Suchmaschinenoptimierung

Tel. 0711 2804811 | info@d-mind.de
www.d-mind.de

Unterstützen Sie uns!

Hier könnte in unserem
nächsten Jahresbericht Ihre
Anzeige stehen.
Rufen Sie uns an:
0711 65 83 56 69.